

Der Kronzeuge war Bankdirektor

Neues zum Brand von Glarus: Ein Fund im Landesarchiv gibt der Brandstiftungsthese von Buchautor Walter Hauser neue Glaubwürdigkeit.

Von Ueli Weber

Glarus. – Walter Hauser muss für sein Sachbuch zum Brand von Glarus heftige Prügel einstecken. «Weitab von seriöser Forschung» und «eine gross aufgemachte Behauptung», urteilt etwa der Glarner Historiker August Rohr über Hausers Brandstiftungsthese in einem Beitrag in der «Südostschweiz».

10. Mai – 10. September
150 Jahre nach Brand von Glarus
GLARUS BRENNT
 150 Jahre nach dem Brand von Glarus...
 Weitere Infos: www.suedostschweiz.ch/dossier

Doch ein Nachruf in einer alten Ausgabe der «Glarner Nachrichten», gibt Hauser in einem zentralen Kritikpunkt recht. Und verleiht seiner Vermutung, der Brand von Glarus sei mit Absicht gelegt worden, neue Glaubwürdigkeit. Denn Hausers Kronzeuge für die Brandtheorie war ein angesehener Glarner.

Wer ist «G. Heer»?

Hauser stützt seine Brandstiftungsthese auf den geheimen Bericht eines Vizekonsuls namens «G. Heer» aus Rom. Heer hatte den mutmasslichen Brandstifter Heinrich August Engler im Jahre 1867 verhört.

Heer kam nach einigen Abklärungen zur Überzeugung, dass dieser tatsächlich 1861 den Brand von Glarus gelegt habe. So wie Engler es gestanden hatte. Allerdings hatte Engler ein



Ein angesehener Mann: Caspar Heer war als Vizekonsul in Rom überzeugt, dass der Brand von Glarus mit Absicht gelegt worden war.

Dausanne führte. Nach vollendeter Lehrzeit zog ihn sein Drang nach Bereicherung seines Wissens nach Rom, wo er während 15 Jahren im Bankfache wirkte. Seine Tüchtigkeit wurde dort mit der Ernennung zum schweizerischen Vizekonsul anerkannt und gewürdigt. Gegen Ende der 70er Jahre berief ihn die glarnerische Leihkasse an die Direktion und als die Kantonalbank im Jahre 1883 ins Leben trat, war

«Ernennung zum Vizekonsul»: Der Nachruf bestätigt, dass sich Caspar Heer hinter «G. Heer» versteckt.

Interesse daran, an die Schweiz ausgeliefert zu werden: Er hatte als Söldner des Vatikans Fahnenflucht begangen und war gefangen genommen worden. Ihm drohte der Galeerendienst. Die Glarner Behörden lehnten ein Auslieferungsgesuch ab.

Buchautor Walter Hauser hält die Einschätzung des Vizekonsuls, Engler sei tatsächlich der Brandstifter, trotzdem für zuverlässig. «Heer (ein Glarner) war mit den örtlichen Verhältnissen in Glarus vertraut und konnte die Qualität des Geständnisses einschätzen», schreibt Hauser. Doch die genaue Identität und Herkunft des Vizekonsul Heer konnte er nicht zweifelsfrei belegen – obwohl er eine Vermutung hatte.

Die Lösung schlummerte im Archiv

Historiker Rohr vertritt Hausers Aussage, Heer sei ein Glarner gewesen: «Der in Rom tätige G. Heer stammte sicher nicht aus Glarus», schreibt er in der «Südostschweiz». Denn in der Genealogie des Kantons sei kein «G. Heer» zu finden, der als Vizekonsul in Rom in Frage käme.

Während sich die Glarner Historiker um «G. Heers» Herkunft stritten, schlummerte die Antwort im Landesarchiv. Ein Nachruf in der Abendausgabe der «Glarner Nachrichten» vom 26. März 1915 lüftet das Geheimnis um dessen Identität.

Gaspard heisst Kaspar

Bei dem besagten «G. Heer» handelt sich tatsächlich um einen Glarner Bürger – und zwar um den späteren Direktor der Glarner Kantonalbank und Bankrat der Schweizerischen Nationalbank, Caspar Heer-Tschudy (1842-1915). Dessen Vorname Caspar lautete in der Amts- und Diplomatensprache Französisch «Gaspard». So wie Hauser vermutet hatte.

Im Nachruf auf Heer heisst es wörtlich: «Nach vollendeter Lehrzeit zog ihn sein Drang nach Bereicherung seines Wissens nach Rom, wo er während 15 Jahren im Bankfache wirkte. Seine Tüchtigkeit wurde dort mit der Ernennung zum Schweizerischen Vizekonsul anerkannt und gewürdigt.»

Heer war um die 25 Jahre alt, als er den mutmasslichen Brandstifter verhörte. Also reichlich jung. Doch der Nachruf bestätigt seine Tätigkeit als Vizekonsul in Rom zu dieser Zeit. Dass mit Vizekonsul «G. Heer» ein anderer Heer gemeint sein könnte, dürfte ausgeschlossen sein. Zumal Hauser bisher ein Dokument aus dem Juli 1867 zurückbehielt, in dem Heer als «Gaspard Heer de Glaris» betitelt wird.

Der Kronzeuge bekommt ein Gesicht

Der Archivfund ist eine Genugtuung für Hauser, nachdem er viel Kritik für seine These einstecken musste. «Endlich bekommt der Kronzeuge für Englers Geständnis ein Gesicht», sagt er auf den Fund hingewiesen.

Er habe schon einige Hinweise auf Caspar Heer bekommen und dies auch mit der Zürcher Historikerin Nicole Billeter besprochen, die ihn bei den Recherchen zum Buch unterstützte. Sie seien sich aber nicht zu hundert Prozent sicher gewesen, dass es sich um diesen Caspar Heer handelte.

«Der spätere Kantonalbankdirektor Caspar Heer war ein hochintelligenter Mensch. Er ist wohl der zuverlässigste Zeuge für das Geständnis von Engler, den wir heute kennen», ist sich Hauser sicher.

Falls der angebliche Brandstifter Engler aber trotzdem gelogen haben sollte, so weiss man jetzt immerhin, wer ihm zuerst auf den Leim gegangen ist.

Die Geschichte von Glarus an 34 Schauplätzen

Glarus hat seine neue Dorfgeschichte. Das Buch ist nicht weniger als 442 Seiten stark und reich illustriert. Mehrere Autoren stellen den Hauptort und seine Bewohner in ihrer Vielfalt dar.

Von Irène Hunold Straub

Glarus. – «Hauptort Glarus; Schauplätze seiner Geschichte» lautet der Titel der neuen Glarner Dorfgeschichte. Das Buch hat der alte Gemeinderat aus Anlass des Übergangs von Glarus in die neue Gemeinde und 150 Jahre nach dem Brand von Glarus in Auftrag gegeben.

34 Gebäude, Strassen, Quartiere und Fluren dienen als Ausgangspunkte, um Wirtschaft, Politik und Kultur lebendig zu machen. Dieses Konzept der Schauplätze erlaubt es, die Entstehung und die Geschichte einzelner Quartiere oder Gebäude auf dem Gemeindegebiet fesselnd aufzuzeigen – mit allen Aspekten, den Verflechtungen von Alltag, Wirtschaft, Politik und Kultur. So ist eine spannende Publikation entstanden, die das Schwerk Gewicht auf die letzten 50 Jahre legt.

Schwerpunkt 20. Jahrhundert

Das neue ist das dritte Buch zur Geschichte der Gemeinde Glarus: 1911 ist Heinrich Spältis «Geschichte der Stadt Glarus» erschienen, ein halbes Jahrhundert später schrieb Landesarchivar Jakob Winteler «Glarus – Geschichte eines ländlichen Hauptortes». Beide Werke gaben der älteren Geschichte und dem Brand von Glarus 1861 breiten Raum. Der Schwerpunkt der nun neu vorliegenden Gemeindegeschichte liegt deshalb im 20. Jahrhundert.

Im ersten Kapitel «Von den Anfängen zur Gegenwart» wird ein histori-



Im 19. Jahrhundert gebaut und im 20. gewachsen: Glarus verdankt seine Bedeutung nicht zuletzt der planmässigen Anlage nach dem Brand. Bild Maya Rhyner

scher Überblick gegeben, der die grossen Linien zeichnet und Verbindungen zwischen den Schauplätzen herstellt. Daneben wird in einem separaten Kapitel «Arbeitsalltag und Freizeit» ein Einblick in die Lebenswelt der Stadtglarner vermittelt. Das Kapitel «Siedlungsentwicklung» berichtet über verschiedene Pläne zur Raumnutzung und beschreibt, wie sie im Lauf der Zeit immer wieder anders umgesetzt worden sind.

Weg zum Dienstleistungszentrum

Ein spezielles Kapitel ist alt Glarus, dem Brand und dem Wiederaufbau gewidmet, während ein weiteres «Die Gemeinde und ihre Aufgaben» also öffentliche Dienste, Schulen, Sozialwesen und Brandbekämpfung behandelt.

Interessant ist auch das Kapitel, welches den «Weg zum Dienstleistungszentrum» nachzeichnet, den Glarus als Kantonshauptort zurückgelegt hat. Hier werden die Banken behandelt, das Rathaus, die Schweizerhofstrasse, die sich zum Einkaufszentrum entwickelte, oder das Medienhaus sowie das Kantonsspital. Auf die Bedeutung der Umgebung der Stadt geht das Kapitel «Die Landschaft und ihre Nutzung» ein.

Höhepunkt mit 6189 Einwohnern

Viel Aufwand steckt im Anhang mit vielen Zusatzinformationen: Jahreszahlen zur Geschichte etwa, wo der Leser beispielsweise erfährt, dass Huldrych Zwingli 1510 eine Lateinschule gründete, 1569 die Konzession zum Eisenerzabbau im Klöntal erteilt wurde, 1869 das Gemeindefleischhaus in der Ygruben gebaut, 1920 das erste Kino eröffnet wurde oder Glarus 1970 mit 6189 Einwohnern seine bisher grösste Einwohnerzahl erlebte.

Vernissage: Freitag, 10. Juni, 18 Uhr, Schützenhaus, Glarus.

Ennedaner Schüler trainieren «Brain»

Die Schule Ennenda will, dass ihre Schüler fit sind. Nicht nur körperlich – auch im Kopf.

Ennenda. – Die Schule Ennenda beteiligt sich seit ein paar Jahren bei der Initiative «fit-4-future». Diese setzt sich gegen Bewegungsarmut und Übergewicht von Kindern ein.

Wie die Schule in einer Mitteilung schreibt, beschäftigt sich die Initiative aber auch mit den Punkten Bewegung, Ernährung und Brainfitness, um das Bewegungs- und Essverhalten der Kinder langfristig positiv zu beeinflussen und Stress und Aggression frühzeitig entgegenzuwirken.

Auf an die «Brainolympics»

Martin Knöpfli, Dozent am Institut für Sport und Sportwissenschaften der Universität Basel, realisierte zusammen mit Lehrern und Schülern der Schule Ennenda einen speziellen Spielnachmittag unter dem Titel «Brainolympics». Dabei wurde das Schwerk Gewicht auf die «Brainfitness» (geistige Leistungsfähigkeit) gelegt. Die verschiedenen Posten im Schulhaus wurden in gemischten Klassen Gruppen absolviert.

Nicht die körperliche Leistungsfähigkeit stand für einmal im Vordergrund, sondern die Geschicklichkeit, die Beobachtungsgabe und die geistige Ausdauerfähigkeit. Die besten Gruppen der verschiedenen Klassen erhielten für ihre hervorragenden Leistungen bei den «Brainolympics» eine Urkunde überreicht.

Danach referierte Martin Knöpfli vor Eltern und Lehrern über das Thema «Brainfitness». Dabei verriet er, wie bewegtes Lernen, gesunder Schlaf, ausgewogene Ernährung und bewusster Umgang mit Medien die schulische Leistungsfähigkeit der Kinder steigern können. (eing)